

## Vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer – eine Kayakfahrt donauabwärts

Eine ungewöhnliche Kanufahrt machte Otto Protzen im Jahr 1917, also im Jahr 4 des 1. Weltkriegs! Der intelligente und kritische Segler, Ruderer und Paddler aus Berlin war eigentlich friedliebend und durch viele Schiffsreisen für Freundschaft mit allen Menschen und Völkern, aber auch kaisertreu und der Zeit entsprechend nationalbewusst, als damals 49-jähriger war er Zeitzeuge des Deutschen Kaiserreichs nach 1870. In den Vorkriegsjahren begegnet er oft der „stolzen“ kaiserlichen Marine, die er ehrfürchtig würdigt, sie war bekanntlich ein Lieblingsprojekt des Kaisers. Mit einem steifen Bein „Sogar zum Totgeschossenwerden schien ich der Militärbehörde untauglich“ wollte er doch was fürs Vaterland tun und ging als Kriegsberichterstatte auf Donaufahrt. Die Donauländer waren damals bis vors Delta Kriegsgebiet der Mittelmächte. Protzen hatte den Wassersport als Kind in Berlin-Stralau entdeckt, wo er direkt an der Spree wohnte. Schon als 12-jähriger machte er allein mit seinem Bruder Ruderfahrten von über 40 km über mehrere Tage. Als Student der Kunstakademie Berlin mit dem Ziel, Landschaftsmaler zu werden und mit dem Hintergedanken, dafür auch die Landschaft weiträumig durchstreifen zu „müssen“, ließ sich Protzen ein sechs-Meter-Ruderboot bauen, die „Elfe“, das auch besegelt sowie mit Doppelpaddel gefahren werden konnte. Eine von vielen Fahrten führte ihn auf dem Wasserweg nach Hamburg, eine andere zur Oder und zur Ostsee und nach Rügen und Helgoland. Protzen beschreibt in seinem Buch „30 Jahre auf dem Wasser“ wunderbar, oft auch freundlich-witzig und auch selbstironisch Landschaften und Menschen, denen er begegnet. Für Landtransporte, um von einem Gewässer in ein anderes umzusetzen oder Hindernisse zu überwinden, engagierte er meist Bauern mit ihren Heuwagen, fand er auch immer Menschen, die ihm das aus Eichenholz gebaute Boot und die schwere Ausrüstung tragen halfen. Mit der Elfe segelkundig geworden fand er zum Wettkampf-Segeln in der damaligen „Sonderklasse“, war mit seinem Segelboot 1895 bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals dabei und segelte vielfach als Sieger auf der vom Kaiser gestifteten Kieler Woche, nahm von diesem Siegerpreise entgegen und kam in ein segelkameradschaftliches Verhältnis zu seinem Kontrahenden Prinz Heinrich. Als Segler ist Protzen oft „nur“ Steuermann auf Yachten vermögender Schiffseigner. Oft beschreibt er das gute Leben in dieser Wohlstandsgesellschaft des aufblühenden Kaiserreichs, wohnte komfortabel bei reichen Gastgebern und schwelgte mit diesen bei gutem Essen, bestem Wein und gesellschaftlichen Vergnügungen.

Andererseits war ihm das gar nicht wichtig, flüchtete er manchmal daraus, lebte immer wieder gern allein oder mit wenigen Freunden in der Natur, schlief irgendwo am Ufer in seinem Boot Elfe und verpflegte sich tagelang aus mitgeführten einfachen Vorräten, ein Vorrat an Wein war allerdings immer dabei, er wusste manchmal auch eine einfache Unterkunft in einem ländlichen Gasthaus und schlichtes Essen dort zu schätzen, trotzte ungezählten Wetterwidrigkeiten wie Regengüssen, Sturm und Gewittern in seinem Boot, war mit diesem wochenlang auf Fahrt mit Tagestouren von 40 bis 80 Kilometern.

Eindrucksvoll beschreibt er „die letzte Friedensfahrt“ vor dem 1. Weltkrieg, die er zusammen mit seinen Kindern im Ruderboot unternimmt. Hierfür erfindet er den vielleicht ersten Bootswagen, der allerdings noch 10 kg wiegt und manchmal per Post voraus zum Einsatzort gesandt wird.

Für die Donau lässt er sich nach eigenen Bauplänen und selbst mitwirkend ein Boot bauen, das er detailliert beschreibt: 4,50 Meter lang, 80 cm breit, Spanten „röllig und flachbodig“. Das Verdeck besteht aus drei Millimeter dickem Zedernholz, vorn und hinten hat es Abschottungen und jeweils Deckluken, um Gepäck verstauen zu können. Im Sitzraum, zwei Meter lang zwischen den Schottwänden, wird er unter einer Schutzplane auch schlafen. Das Boot wiegt unbeladen nicht ganz 100 Pfund, was er als leicht empfindet. Das mit langjähriger Erfahrung sorgfältig zusammengestellte Gepäck samt Proviant wiegt bis zu 70 Kilogramm. Nach Anreise mit der Eisenbahn beginnt die Fahrt im Frühjahr in Donaueschingen. Sie endet in Braila, wo die Donau mit einer Balkensperre vom Feindesland abgetrennt wird. Protzen trennten nur noch 172 km (nach heutiger Rechnung der TID) vom Schwarzen Meer. Dieses sieht er wenigstens noch, als er einen kaiserlichen Admiral auf Inspektionsreise auf dem Landweg nach Kontanza begleiten darf. Auf der

ganzen Fahrt lässt er seine Gedanken weit schweifen, beschreibt Menschen, Städte und Landschaften, geht in die Historie, so zum Beispiel zum Zug der Nibelungen aus der Siegfried-Sage wie auch zum Main-Donau-Kanal Karls des Großen. Ausführlich beschreibt er die Bedeutung des Schiffswegs in diesem Krieg, wo riesige Mengen Getreide aus Rumänien nach Deutschland zu transportieren sind und dafür eigentlich viel zu kleine Schiffe u.a aus Norddeutschland umständlich überführt werden müssen. Auch werden große Verladestationen errichtet, vom Feind zerstört und nochmal neu gebaut. Er erlebt die Sprengung einer Mine von einem Minensuchboot aus. Zur Rückreise findet er einen Dampfer, der auch sein Boot mitnimmt.

Protzens drittes Buch „40 Jahre auf dem Wasser“ endet mit einer Fahrtenbeschreibung nach Ende des Weltkriegs: „Aber das fröhliche , sorglose Lachen haben wir verlernt“ - Hamburg, Nord-Ostsee-Kanal, Kiel, Dänemark. In Danzig „machten sich die nie gesehenen Flaggen allerlei Nationen breit, ... Laute östlicher Zungen ... – jetzt Ausland?“ ... „so wird mir schwer, mit solchen Eindrücken Abschied zu nehmen von diesen meinen Erinnerungen ... meinem einzigen wertbeständigen Besitz.“

Dieter Jäckel  
KanuGesellschaft Stuttgart